

„Das sind Barbaren!“

Theatermacher und Kenner des Nahen Ostens: Roberto Ciulli im Gespräch über die IS-Bilderstürmer, aber auch über Kulturzerstörung mitten in Westeuropa

Mülheim. Mit seinem Theater an der Ruhr hat **Roberto Ciulli** (81) oft den Nahen Osten bereist, unter Gefahren bespielt und begeistert. Jetzt sieht auch er neue Dimensionen von Bedrohung und Zerstörung. Doch Ciullis Gespräch mit **Lars von der Gönna** führte rasch auch zu anderen Orten des Verfalls, manche davon gleich vor unserer Tür...

Jüngst ist der Baal-Tempel von Palmyra von den IS-Banden in Schutt gelegt worden. Sie waren mit Ihrem Ensemble an all diesen Orten, an denen jetzt die Kulturstätten weggebombt werden...

Roberto Ciulli: Palmyra, ach, ich habe wohl 200 Fotos damals gemacht, so begeistert war ich. Ich habe nur ein Wort für das, was jetzt geschieht: Das sind Barbaren!

„Wir lassen die kulturelle Bildung verkommen.“

Auch die christliche Geschichte kennt den Bildersturm. Wiederholt sich Geschichte?

Geschichte wiederholt sich – und doch ist es jedes Mal eine andere. Natürlich erschüttern mich die IS-Taten, wie sie antike Kultur zertrümmern. Aber man muss nicht so weit schauen, wenn es um die Vernichtung kultureller Werte geht.

Wohin schauen Sie da?

In unsere Gesellschaft: keine Vernichtung mit Bomben, eher mit Mammon. Das ist kein großer Unterschied, wenn man ein Theater schließt, um daraus einen Parkplatz für ein Einkaufszentrum zu machen. Es ist deprimierend, wie die Macht der Ökonomie die Kultur an den Rand gedrängt hat – nicht nur das Theater, die Literatur. Es fängt bei der Debattenkultur an. Denken Sie doch an Reden von Wehner, Brandt, selbst von Strauß. Was waren das für Texte! Wundert sich jemand ernsthaft, dass die Wahlbeteiligung im Tiefflug ist, wenn wir sehen, welche Menschen mit welcher Sprache heute Wähler gewinnen wollen?

Vielleicht fehlen auch Visionen.

Klar fehlen die. Da stehen zwei Kandidaten und einer verspricht, die Rente steige um 0,5 Prozent. Soll das Politik sein? Die Vision eines Miteinanders in diesen Zei-



Regie-Grandseigneur vom Theater an der Ruhr: Roberto Ciulli. FOTO: STEPHAN GLAGLA

ten? Das Wort Ideologie hat in Deutschland einen schlechten Ruf, aber im Grunde fehlen Ideologien: Programme, die gegen das lächerlich kurzfristige Denken von Politikern stehen. Apropos kurzfristig: Jetzt sind sie alle plötzlich alarmiert, was im Mittelmeer los ist. Wie lächerlich: Seit drei Jahren alarmiert mein Heimatland Italien ganz Europa – und fast nichts ist passiert. Die haben weggeschaut.

Wie erleben Sie die rechte Gewalt?

Wie einen Film, den ich schon kenne. Ich war ja damals mit dem Roma-Theater Pralipe in Hoyerswerda. Was sind das für Leute? Du guckst in ihre Köpfe – und die sind leer. Darum mögen sie einfache Botschaften, einfache Werte-Ordnungen. Das haben sie wohl gemeinsam mit denen, die IS hinterherlaufen. Beides sind gewissermaßen Produkte unserer Systeme.

ZUR PERSON

■ **In Mailand** wurde Roberto Ciulli 1934 geboren. Seine Doktorarbeit in Philosophie galt Friedrich Hegel. Ciulli jobbte zeitweise als Fernfahrer.

■ **Das Theater** an der Ruhr gründete er 1980. Reisen führten das Ensemble in alle Welt, vielfach in den Nahen Osten.

Wie meinen Sie das?

Wenn Hunderte aus Deutschland, Holland, Belgien zu IS-Kämpfern werden, dann auch, weil sie sich in unserer Gesellschaft wertlos fühlen, ohne Stimme. Und in Syrien und anderswo haben die Diktatoren radikale Kräfte nicht ernst genommen. Die Bewegung ist ja alt, sie hat es klug und langsam ange-

stellt. Die haben in Dörfern, die der Staat vergessen hatte, für medizinische Versorgung gesorgt, für Gemeinschaft – verknüpft mit der Radikalität des Glaubens.

Und wie steht es um die Werte der westlichen Welt?

Nennen Sie es kühn, aber ich habe Sorge, dass wir durch unseren Tanz um alles Materielle in eine Zeit vor der Aufklärung zurückfallen, Werte verraten, Werte vergessen. Auch weil wir die kulturelle Bildung so schäbig verkommen lassen. Gehen Sie mal in eine Schule und setzen voraus, dass jemand schon mal von der Odyssee je gehört hat: nichts!

Das ist ja fast romantisch: Hält Roberto Ciulli Bildung für den Schlüssel, den Schmutz dieser Welt wieder in den Griff zu kriegen...

Ja, das hält er. Wissen Sie, nach einem langen Leben erlaube ich mir eine gewisse Simplizität der Thesen. Denn wenn ich als Intellektueller in einer Kneipe auftrete, habe ich sofort verloren (*lacht*). Im Ernst: Ich denke, auch für einen deutschen Politiker würde es sich lohnen, sich mit den alten Griechen zu beschäftigen. Mehr jedenfalls als mit Tsipras und Varoufakis.

Was lernte man da zum Beispiel?

Im Anderen sich selbst zu sehen. Das kann man ruhig – von meiner Lust an der Vereinfachung haben wir schon gesprochen – jedem nahelegen. Nehmen wir die Asyldebatte: Wenn wir diesen Blick des Anderen auf uns selbst lenken, ist ein Anfang gemacht. Davon ist in der Kultur und Kunst eben die Rede. Wenn ich Nachrichten über Flüchtlinge sehe und die geistige Kraft aufbringe, die könnten in zwei Generationen meine Enkel sein, die umgekehrt in Afrika Hilfe suchen – und die werden dann abgewiesen, weil man da lieber Holländer hat: Das wäre ein erster Schritt des Begreifens.

Letzte Frage: Wie deutsch sind Sie?

Mein Kopf ist es ganz bestimmt. Aber in mir trage ich nicht nur Büchner und Goethe, sondern auch Pasolini, Lorca, Cechov... Außerdem würde ich vorschlagen, das Lateinische als Amtssprache in Europa wieder einzuführen.

Warum das denn, bitte?

Damit das Englische wieder vorbei ist. (*lacht*)